



Martina Voss-Tecklenburg | Bundestrainerin und Moderator Michael Leopold | Sky

„Wir waren das Vorbild, aber andere Nationen haben aufgeholt“

Martina Voss-Tecklenburg thematisiert im Trainerinterview mit Michael Leopold ihre Arbeit als Bundestrainerin, die Frauen-WM sowie die Gesamtsituation im Frauenfußball.

Michael Leopold: Martina, ich fange einfach mal mit dem Namen einer Stadt an, und zwar mit „Duisburg“.

Martina Voss-Tecklenburg: Mein Geburtsort, meine Heimat. Dort ist mein Herz, dort lebt meine Familie. Ich bin in Duisburg fußballerisch groß geworden, habe Werte gelernt.

Michael Leopold: Stimmt es, dass Du wochenlang nicht mit deiner Mutter gesprochen hast, weil sie dich nicht im Fußballverein spielen lassen wollte?

Martina Voss-Tecklenburg: Ja, es waren genau vier Wochen. Ich wurde im Schwimmbad von einem Trainer entdeckt, der mich zuerst gefragt hat, ob ich ein Mädchen oder ein Junge sei. Ich sagte dass ich ein Mädchen bin und er antwortete: „Du spielst wie ein Junge.“ Er stand dann tatsächlich vor unserer Haustüre und wollte mich in den Verein holen. Meine Mutter hat es verboten, Fußball sei nichts für Mädchen. Dann musste ich entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Michael Leopold: Wer hat Dich mit dem Fußball-Virus infiziert?

Martina Voss-Tecklenburg: Meine Brüder. Ich bin bei uns über den Zaun geklettert und habe mit den Nachbarjungs gespielt.

Ich war eine reine Straßenfußballerin. Ich bin erst mit 15 in den Verein, habe mit 16 mein erstes Länderspiel absolviert. Also mir hat dieses drei-gegen-drei nicht geschadet.

Michael Leopold: Ich nenne die nächste Stadt: „Düsseldorf“.

Martina Voss-Tecklenburg: Düsseldorf und die Fortuna. Wir haben große Affinitäten zu der Stadt, weil mein Mann dort als Bauunternehmer arbeitet und selbst sechs Jahre bei Fortuna Düsseldorf im Vorstand war. Deshalb hatte ich dorthin schon immer einen Bezug. Und Düsseldorf gibt mir die Möglichkeit, den Fußball von einer anderen Seite zu sehen. Das ist sehr spannend für mich in meiner Funktion als Aufsichtsratsmitglied mit der Intention, die kritischen Fragen zu stellen, weil das meine Kernkompetenz ist. Den Fußball so zu sehen, wie er im Profibereich funktioniert, was da alles dran hängt. Aber auch wie sich ein Profiverein verändert, wie er sich strukturiert. Das ist bei der Fortuna extrem spannend mit den vielen Aufstiegen. Teilweise ist der sportliche Erfolg schneller erfolgt, als das Wachstum eines Vereins. Das ist ein Mehrwert und eine Bereicherung für mich, dass ich dort tätig sein darf.

Michael Leopold: Hat der Club mittlerweile die Kraft, sich wieder in der ersten Liga zu etablieren?

Martina Voss-Tecklenburg: Das ist das Ziel und wir wissen alle, dass für einen Aufsteiger das zweite Jahr meistens noch schwerer ist, als das erste. Wir hatten vergangenes Jahr schon eine Phase, in der vieles infrage gestellt wurde, als wir auf einem Abstiegsplatz waren. Diese Phase hat man am Ende hervorragend gehandhabt. Ich glaube, die Stadt und der Verein haben das Potenzial für die erste Liga. Ich glaube auch, dass die Philosophie, die Aufstellung und die Struktur des Vereines so ist, dass es bei einem Klassenerhalt in diesem Jahr möglich sein wird, sich dauerhaft zu etablieren. Und auch die Fortuna schaut selbstverständlich über den Tellerrand und lernt von anderen Vereinen, die es geschafft haben sich zu etablieren: Mainz 05, Augsburg – das sind Beispiele, bei denen etwas gut gemacht wurde, sonst würden sie sich nicht dauerhaft da oben halten.

Michael Leopold: Nächste Stadt: „Osnabrück“.

Martina Voss-Tecklenburg: In Osnabrück spielte sich eines der ganz großen Highlights im Frauenfußball ab. Wir sind 1989 das erste Mal Europameister geworden, da wussten zunächst nicht viele, dass es eine deutsche Frauennationalmannschaft gibt. In Osnabrück war das Stadion bei einem Frauenfußballspiel erstmalig ausverkauft, da kamen Menschen mit Trikots und Fahnen für den Frauenfußball ins Stadion und haben uns angefeuert. Wir haben uns gegen Norwegen in einen Rausch gespielt, sie 4:1 vom Platz geschossen. Das war ein Meilenstein in der Fußballgeschichte und in der Entwicklung des deutschen Frauenfußballs.

Michael Leopold: Ich finde ein Highlight ist auch, was es damals als Prämie gab. Vom DFB gabs ein Kaffee-Service. Hast Du es noch im Einsatz oder hast du es verschenkt?

Martina Voss-Tecklenburg: Es steht bei uns im Haus und wird auch benutzt. Mein Mann wusste lange gar nicht, dass es genau das besagte Service ist. Wir waren reine Amateure, der DFB durfte uns gar keine Prämie zahlen. Am Ende war es eine Symbolik und ich finde, es ist einfach eine schöne Geschichte. Wir haben ja nicht das Service gewonnen, sondern den Europameister-Titel.

Michael Leopold: Dann reisen wir jetzt weiter nach Solna.

Martina Voss-Tecklenburg: Solna, was war da?

Michael Leopold: 1995 ...

Martina Voss-Tecklenburg: Ja, eine Wasserschlacht in Solna. Es war das WM-Finale, welches wir dann 1:0 verloren haben.

Michael Leopold: War das ein Spiel für die Ewigkeit, das Du gerne nochmal spielen würdest?

Martina Voss-Tecklenburg: Ja, das geht uns wohl allen so. Gerade, wenn du ein Spiel verloren hast, dann willst du es unbedingt nochmal spielen, ist aber leider nicht möglich. Das war aber trotzdem ein prägendes Erlebnis. Es ist nicht jedem gönnt, in einem WM-Finale zu stehen und natürlich gewinnen wir lieber, als dass wir verlieren. Aber am Ende bleiben Geschichten bestehen. Es bleiben Erlebnisse, es bleibt gar nicht so sehr das Ergebnis.

Michael Leopold: Du hast ja auch im Männer-Bereich gearbeitet. Ist die Fußball-Welt dafür bereit, sowas öfter zu sehen? Imke Wübbenhorst hat es zum Beispiel zuletzt vorgemacht.

Martina Voss-Tecklenburg: Dort, wo die handelnden Personen Imke einstellen, ist die Fußballwelt bereit. Dort, wo sie es nicht tun, ist sie anscheinend noch nicht bereit.

Michael Leopold: Inwieweit ärgert einen das? Man muss ja immer vorsichtig sein mit Klischees. Aber welches Klischee über Frauenfußball ärgert Dich auch noch im Jahr 2019?

Martina Voss-Tecklenburg: Mich ärgert eigentlich am allermeisten, wenn Menschen, die von außen kommen, sagen, „oho, ihr arbeitet aber professionell“. Dann schaue ich sie an und denke: Nur weil wir Frauen sind arbeiten wir doch nicht weniger professionell. Über so etwas kann ich manchmal nur mit dem Kopf schütteln.

Michael Leopold: „Hart aber empathisch“. Trifft diese Beschreibung auf dich als Trainerin zu?

Martina Voss-Tecklenburg: Ja, es widerspricht sich ja auch nicht. Hart ist eine Umschreibung für klare Ansagen und für Disziplin. Wir brauchen, wenn wir uns als Gruppe bewegen, natürlich einen klaren Rahmen. Meikel hat in seinem Beitrag dargestellt, dass wir andererseits natürlich auch Individualität fordern. Nur, wenn ich den Menschen hinter der Spielerin und die Charaktereigenschaften kenne, die ich auf gewissen Positionen einfach brauche, kann ich erfolgreich sein. Dafür muss man sich empathisch in Situationen hineinversetzen. Mit den Menschen, die im Team sind, bei dem jeder einzelne einen wertvollen Beitrag leistet, zu kommunizieren, den Menschen zu verstehen, um die Stärken zu stärken.

Michael Leopold: Wir bleiben ein Stück weit bei Härte. Sternzeichen Steinbock. Die Geschichte mit der Mutter haben wir gehört. Bist du immer noch so dickköpfig wie früher?

Martina Voss-Tecklenburg: Eigentlich wäre ich gar kein Steinbock geworden, ich bin nämlich fünf Wochen zu früh geboren. Ich bin sicherlich auch manchmal dickköpfig. Aber im Laufe der Trainerkarriere, im Laufe einer Persönlichkeitsentwicklung, die ich natürlich auch gemacht habe, verändern sich Dinge und verändern sich Blickwinkel. Mein Handlungsruck sack ist größer geworden. Ich war als junge Trainerin teilweise sehr verbissen und habe mich sicherlich in Drucksituationen oft nicht so verhalten, wie ich mich heute verhalte. Ich glaube, dass man an solchen Erfahrungen wachsen muss.

Michael Leopold: Wer hat Dir da geholfen? Wir haben ja viel über Selbstreflektion gehört. Hast Du selbst gespürt, dass Du etwas verändern solltest?

Martina Voss-Tecklenburg: Eigentlich haben mehrere Komponenten eine wichtige Rolle gespielt. Zum einen die Selbstreflexion, die aber nicht immer gelingt. Es ist ganz wichtig, dass man vertrauenswürdige Menschen um sich herumhat, deren Anregungen muss man zulassen. Meine Trainerkollegen im Fußballverband Niederrhein oder die Trainer, die ich während meiner Spielerkarriere hatte, haben mich sehr geprägt. Ich habe aber auch unter anderem mit einer Sportpsychologin zusammengearbeitet. Auch im Trainerteam versuchen wir uns permanent gegenseitig zu reflektieren und dann auch Dinge zu verändern.

Michael Leopold: Du warst eine der ersten Frauen im Fußballlehrer-Jahrgang. Du hast ihn 1997 zusammen mit Silvia Neid absolviert. Im aktuellen Jahrgang ist Imke Wübbenhorst alleine unter Männern. Ich dachte im ersten Moment, dass Frauen vielleicht nicht so viele Chance bekommen, den Fußballlehrer zu machen. Aber wenn man recherchiert wird einem klar, dass es zu wenig Bewerberinnen gibt. Was glaubst du woran liegt das? Ist es vielleicht auch die finanzielle Perspektive?

Martina Voss-Tecklenburg: Es gab ja auch ganz lange das Berufsbild nicht. Es gab kein Vorbild, als Frau das Traineramt als Beruf auszuüben und damit die Existenz bestreiten zu kön-

nen. Wir hatten Tina Theune. Ich habe 15 Jahre lang meine Tochter großgezogen und hätte da parallel niemals Trainerin sein können, weil dieser Beruf nicht gesichert war. Unsere jungen Nationalspielerinnen, unsere großartigen Persönlichkeiten, aber auch die älteren, die Richtung Karriereende gehen, müssen sich heutzutage aufgefordert fühlen, Fußball als ihre Kompetenz und Leidenschaft aufzufassen. Es ist ja nicht nur der Trainerberuf, in dem Frauen unterrepräsentiert sind. Es sind ganz viele Facetten im Fußball, bei denen ich glaube, dass gute Frauen dort passen würden. Aber wir Frauen müssen auch aus unserer Zone herauskommen und sagen, dass wir das wollen. Wir haben damals im Fußballverband Niederrhein überlegt, ob wir eigene Lehrgänge für Frauen anbieten könnten, weil man das Gefühl hatte, dass sie sich nicht trauen. Das hat nur leider nicht gefruchtet. Wir müssen aktiv und individuell auf die Frauen zugehen und ihnen Türen öffnen. Der Fußballlehrer hat jede Tür offen, weil wir jeden Platz, den wir besetzen wollten auch besetzen konnten.

Michael Leopold: Zu deiner Fußballphilosophie ist bekannt, Dich die Spielweise von Jürgen Klopp anspricht. Was gefällt Dir an seiner Philosophie?

Martina Voss-Tecklenburg: Wir haben bei der WM nach Motto „allez maximal“ gespielt. Mich sprechen einfach Menschen an, die bereit sind, an ihre Grenzen zu gehen. Dabei ist es gar nicht wichtig, ob sie alles richtig machen. Als ich damals das Training in Dortmund beobachtet habe, hat mir imponiert, dass dort eine Kultur auf dem Platz war, bei der Spieler bereit waren, permanent an ihre Grenzen zu gehen. Die Spieler waren permanent bereit dem anderen zu sagen, dass er das zu hundert Prozent machen soll. Es gab auch immer eine klare Idee. All diese Komponenten habe ich versucht, mit in meine Philosophie hineinzubringen, die aber nicht starr ist. In der Schweiz musste ich eine andere Philosophie haben, weil das Team dort gewissen Dinge gut konnte, andere Dinge dafür aber nicht. Ich glaube, dass ich anpassungsfähig bin aber generell möchte ich aktive, mutige und entscheidungsfreudige Spielerinnen auf dem Platz haben. Das ist einfach gesagt. Wir können nur den Rahmen bilden und den Spielerinnen Vertrauen geben, aber am Ende müssen sie es umsetzen. Und wir haben bei der WM gesehen, dass es Spielerinnen gibt, die dabei einfach an ihre Grenzen kommen.

Michael Leopold: Kommen wir zur WM-Analyse. Ihr seid im Viertelfinale ausgeschieden. Wie bewertest Du das mit ein bisschen Abstand?

Martina Voss-Tecklenburg: Es tut immer noch weh, aber ich bewerte am Ende nicht nur das Ergebnis. Ich bin im November mit dem Trainerteam angetreten und wir haben von vorne herein gesagt, dass es ein Prozess über drei oder vier Jahre sein wird, den wir zu absolvieren haben. Den stellen wir jetzt nicht infrage, weil wir ein Spiel im Viertelfinale verloren haben. Warum wir es verloren haben, ist akribisch aufzuarbeiten. Wir haben aber auch schon viele Dinge gesehen, die sehr positiv waren. Wir hadern allerdings schon damit, dass wir die Olympiaqualifikation nicht geschafft haben. Daran zeigt sich, wie sich der internationale Fußball entwickelt hat. Es ist sehr schwierig, sich in Europa zu qualifizieren, weil wir keine eigene Qualifikationsrunde haben. Wir haben nur diese WM. Du musst unter die besten drei europäischen Mannschaften kommen und wenn dann im Viertelfinale sieben Europäer sind, dann zeigt das einfach, wie großartig sich der Fußball hier entwickelt hat. Dieses Turnier wird uns fehlen, weil wir Turnierfahrung brauchen. Wir haben aber eine U20-WM erreicht, Gratulation da auch nochmal an Maren Meinert und ihr Team. Wir können diese WM nächstes Jahr sicher nutzen, junge A-Nationalspielerinnen einzusetzen, um ihnen Erfahrung zu geben. Und wir müssen Handlungsoptionen über un-

sere eigene Strategie, aber auch in die Klubs hinein haben, damit wir beim nächsten großen Turnier so aufgestellt sind, dass wir berechtigter Weise um Titel mitspielen wollen.

Michael Leopold: Selbstreflexion: Hast Du zu viel rotiert?

Martina Voss-Tecklenburg: Das ist eine Frage, die man sich als Trainer oder Trainerin immer stellt. Man stellt immer mit dem besten Gewissen auf, man nimmt Eindrücke aus dem Training mit. Wir hatten aus den vier oder fünf Spielen vor der WM auch noch nicht die hundertprozentige Sicherheit zu sagen, welches unsere besten elf, zwölf Spielerinnen sind. Wir haben im ersten Spiel unsere Spielmacherin verloren, das löst natürlich etwas aus. Das hat Handlungsoptionen genommen und uns gezwungen etwas zu verändern. Wenn wir mit allem zufrieden gewesen wären, hätten wir ja auch nicht die ein oder andere Handlungsoption gezogen.

Michael Leopold: Fehlte der Mannschaft Hierarchie?

Martina Voss-Tecklenburg: Nein, die Hierarchie ist da. Wir hatten 15 Spielerinnen, die noch keine WM-Erfahrung hatten und am Ende zeigt sich in dem Prozess während eines Turniers tatsächlich, wo du stehst. Wir wussten im Vorfeld und haben das nach außen klar dargestellt, dass das Erreichen unserer Ziele keine Selbstverständlichkeit ist. Wir haben tolle Klubs, wir haben Spielerinnen, die zum Teil sehr gut aufgehoben sind. Wir haben aber auch Nationalspielerinnen, die nicht die Rahmenbedingungen haben, die sich mit den USA, England oder Frankreich messen können. Wir müssen sehen, wie wir diese Spielerinnen individuell auf das Niveau bringen, dass wir berechtigter Weise um Titel mitspielen können.

Michael Leopold: Hat Euch die Wucht der Berichterstattung überrascht, die auf Euch und auf Dich niedergeprasselt ist?

Martina Voss-Tecklenburg: Nein, sie hat mich bestätigt. Mir war vorher bewusst, welcher mediale Druck herrscht. Wenn mich das belasten würde, dann wäre ich in meiner Position fehl am Platz. Das heißt nicht, dass ich nicht kritikfähig bin. Es bedeutet einfach, dass ich Kritik und Reflexion von den Menschen annehme, die es auch bewerten und beurteilen können. Viel wichtiger war, dass das direkte Umfeld, das Präsidium vom DFB und meine Trainerkollegen mir den sicheren Rahmen gegeben haben und unseren Prozess nicht infrage stellen. Vielleicht wird uns genau diese WM dazu führen, einen großen Schritt in die richtige Richtung machen zu können.

Michael Leopold: Du hast schon sehr stark auf die Jugend gesetzt. War das der erste Schritt zum großen Umbruch?

Martina Voss-Tecklenburg: Ja, wir hatten nach Spanien das zweitjüngste Team. Wir haben diesen Weg bewusst gewählt, weil die jungen Spielerinnen Turniere brauchen und aus unserer Sicht waren sie in der Lage, die nötige Leistung zu bringen. Einige Spielerinnen spielen mit ihren Vereinen nur in der Liga, aber nicht in der Champions League. Und plötzlich treten sie gegen Weltklasse-Fußballerinnen an. Daran müssen wir arbeiten. Das gelingt uns nur temporär, weil wir die Zeit und die Möglichkeiten nicht haben, sie in diese Situationen zu bekommen. Wie gestalten wir Training, damit sie die Spielkompetenz haben, auf diesem Niveau zu spielen? Es ist eine große Aufgabe, das zusammen mit den Klubs in Angriff zu nehmen. Die dazu nötige Kommunikation mit den Trainern aus der Liga ist überragend. Wir müssen uns über unseren Nachwuchs individuell keine Sorgen machen, aber wir müssen ihnen den nächsten und den übernächsten Schritt ermöglichen.

Michael Leopold: Welche Frage bei der WM-Analyse beschäftigt Dich denn am meisten?

Martina Voss-Tecklenburg: Das sind viele. Ich bin dankbar, ein sehr kompetentes Trainerteam zu haben, mit dem ich gemeinsam alles reflektiere. Wir haben klare Kompetenzen verteilt, weil wir unterschiedliche Stärken besitzen und die wollen wir auch zu 100 Prozent einbringen. Deshalb bin ich von diesem Team überzeugt, dass wir die richtigen Fragen stellen und dass wir in der Selbstreflexion konstruktiv und kritisch sind.

Michael Leopold: Kommen wir zum Status Quo. Wo steht der deutsche Frauenfußball im Punkto Technik und Taktik?

Martina Voss-Tecklenburg: Technik und Taktik verändert sich auch im Frauenfußball permanent. Ich glaube, dass wir taktisch ein gutes Rüstzeug haben. Jetzt geht es aber auch um die Komponente der Technik unter Druck. Die Spielgeschwindigkeit hat sich im Frauenfußball komplett verändert. Die WM bot ein hohes Spielniveau, es waren tolle und enge Spiele. Es gibt Dinge, die wir im athletischen aber auch im mentalen Bereich besser machen müssen. Wir müssen uns fragen, wie wir die Spielerinnen in die Situationen bringen, in denen sie handlungsschnell antizipieren. Wenn ich in der Liga gewohnt bin mehr Zeit zu haben, fehlt sie mir international. Wir sehen diesen Anpassungsprozess schon im Training. Wenn die Spielerinnen zu uns ins Nationalmannschaftstraining kommen, dann ist die erste Einheit selten gut. Sie brauchen immer etwas. Ich glaube, dass wir uns international nicht verstecken müssen, aber wir sind mit dieser Mannschaft in einem Prozess, in dem wir die Spielerinnen immer wieder fordern müssen.

Michael Leopold: Die USA gelten mit ihren professionellen Strukturen als Vorbild im Frauenfußball. Wie kann Deutschland da hinkommen? Funktioniert das über die Nachwuchszentren? Der Verband wird nicht alles leisten können.

Martina Voss-Tecklenburg: Nein, der Verband und die Klubs können nicht alles leisten. Natürlich brauchen wir die Infrastruktur der NLZ und die großen Klubs, das ist unbestritten. Da nutzt es aber nicht, dass nur die Tür geöffnet wird und Spielerinnen aufgenommen werden, wenn am Ende keiner bereit ist, auch Synergien zu schaffen. Zum Beispiel Top-Talente bei den Jungs mittrainieren zu lassen. Ich glaube, dass wir da noch Potenzial haben. Ich bin aber trotzdem überzeugt, dass es genau dieser Weg ist. Wir müssen immer wieder in die Gespräche gehen und immer wieder schauen, welcher Rahmen gegeben ist. Warum sollen wir dann nicht mit dem Frauennationalteam im Trainingsbetrieb mit den Jungs trainieren?

Michael Leopold: Von den Standorten in der Frauenbundesliga sind nicht viele in der Lage, wirtschaftlich besonders zu investieren. Ist die Liga auch in der Breite ein Problem?

Martina Voss-Tecklenburg: Natürlich ist das Thema des Geldes ein großes Problem. Ich glaube, dass die WM – auch wenn das sportliche Ergebnis nicht das ist, was wir uns erhofft haben – eines erreicht hat: Wir haben sehr viel Sympathie gewonnen. Wir haben die Menschen sehr gut erreicht. Wir haben sehr viel Lob dafür bekommen, wie wir aufgetreten sind. Und ich habe die große Hoffnung, dass jemand aus der Wirtschaft kommt, der uns auch mit Geld unterstützt.

Michael Leopold: Weil Du von Visionen sprichst: Ein Ansatz könnte sein, dass die DFL Erst- und Zweitligisten dazu verpflichtet, Frauenmannschaften im Angebot zu haben.

Martina Voss-Tecklenburg: Das wäre ein Weg.

Michael Leopold: Ist das einer, den Du durchsetzen würdest?

Martina Voss-Tecklenburg: Es ist ein Ansatz. Aber da braucht es nicht nur unsere Bereitschaft, die ist ja da. Dazu brauchen

wir die handelnden Personen und die Überzeugung in den Vereinen. Es muss auch nicht alles umgeschmissen werden, Turbine Potsdam z. B. macht einen herausragenden Job. Wir müssen uns darum kümmern, dass unsere Nationalspielerinnen bessere Bedingungen haben. Ein besseres Trainingsumfeld, bessere Trainingszeiten. Es liegt viel Arbeit vor uns.

Michael Leopold: In dieser Liga, wie sie zurzeit vorhanden ist, gibt es ja Standorte, die investieren. Zum Beispiel Wolfsburg und Bayern München. Erdrücken die den Rest? Einerseits freut man sich, aber ist es andererseits auch ein Problem?

Martina Voss-Tecklenburg: Jein. Wenn man sich anschaut, aus welchen Klubs wir die Nationalspielerinnen hatten, dann sieht man auch Spielerinnen aus Essen und Freiburg. Nichtsdestotrotz brauchen wir diese großen Vereine. Wir brauchen vielleicht einen dritten Champions-League-Platz. Das würde es auch nochmal ein bisschen einfacher machen weitere Gelder zu generieren. Wir brauchen vielleicht auch einen zweiten internationalen Wettbewerb. Was auf Klubebene aber bedeutet, dass man wieder mehr Zeit verliert. Wir haben schon einen recht vollen Terminkalender. Wir sprechen ja auch über Belastungssteuerung und am Ende wird die Terminfülle auf den Rücken der Spielerinnen ausgetragen. Wir müssen mit dieser Thematik sehr sensibel umgehen. Wir müssen uns fragen, was wir realistischer Weise einfordern können und was wir am Ende auch umsetzen können.

Michael Leopold: Sind die Engländer und die Spanier mit ihren Investitionen im Frauenfußball schon enteilt oder können wir die Lücke noch aufholen?

Martina Voss-Tecklenburg: Wir sind absolut auf diesem Niveau. Aber wir haben kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Wir waren ja lange im Frauenfußball in der Situation, dass nur vier Nationen realistische Chancen auf einen Titelgewinn hatten. Das sieht man, wenn man sich die Titelträger der vergangenen Jahre anschaut, das sind nicht so viele unterschiedliche Nationen. In den letzten Jahren haben die anderen Nationen aber einfach gut gearbeitet. Wir waren lange das Vorbild im Frauenfußball. Und das ist zum Teil aufgeholt. Zum Teil machen andere Nationen auch Dinge besser. England hat eine starke Liga. In diese Liga wurde auch viel Geld investiert. Spanien arbeitet über diese langjährige Fußballphilosophie aber auch über eine intensive Zentralisierung in den U-Teams. Diese U-Teams sind sehr viel mehr zusammen, als es bei uns der Fall ist. Frankreich macht viel in Verbindung mit dem Schulsystem in den NLZ. Da schauen wir schon sehr genau hin, wir können das aber nicht eins zu eins übernehmen.

Michael Leopold: Hat der Frauenfußball immer noch ein Akzeptanz-Problem?

Martina Voss-Tecklenburg: Das erlebe ich so nicht. Die Menschen, die sich mit dem Frauenfußball beschäftigen, wissen, dass wir einen tollen Job machen. Wir haben keine NLZ, wo wir hauptamtliche U15-, U16- und U17-Trainerinnen haben. Wir müssen Basisarbeit leisten, wir müssen die Leute motivieren weiter dort zu arbeiten. Vielleicht täte dem einen oder anderen männerfußball-affinen Fan es gut, auch mal uns Frauen ein Schulterklopfen zu verteilen und das zu würdigen, was bei uns geleistet wird.

Michael Leopold: Du darfst zum Abschluss noch einen großen Wunsch für den Frauenfußball äußern.

Martina Voss-Tecklenburg: Dann wünsche ich mir, dass wir eine Wirtschaftskraft und eine Gesellschaftskraft entwickeln, die bereit ist, den Frauenfußball in den nächsten Jahren massiv zu unterstützen, weil er es einfach verdient hat! <